

# The Race of the Dragons

## Eine Suche nach dem wahren Selbst(eine Fluffy-Story)

Von Eowyn

### Kapitel 27: Gefangen

#### Kapitel 27

Es ist lange her aber ich möchte diese Geschichte wieder aufnehmen, mittlerweile ist im Manga so einiges passiert, aber ich werde deswegen meine Geschichte nicht diesen Geschehnissen anpassen. Sesshoumaru hat Rin und Jaken bei Inu Yasha und seinen Freunden zurückgelassen, um das verlorene Schwert Tenseiga zu suchen. Und obwohl es sein Stolz nicht zulässt, spielt er mit dem Gedanken Ishaya zu finden, welche von ihrem Bruder unabsichtlich verschleppt wurde. Um sich und das blaue Chikara vor dem mächtigen Kaiser Sherokhan zu schützen, geht Ishaya ein grosses Risiko ein...viel Spass beim Lesen, eure Éowyn

Anm. Hadal = Tiefseegräben der Weltmeere

\*\*\*

Etwas perplex starrte die Dämonin auf die jadefarbenen, kleinen Kügelchen, welche geheimnisvoll auf der schuppenen Handfläche Noriyos schimmerten.

„Dies sind Wandlungspierlen, sie enthalten ein Pulver aus verschiedenen Wurzeln, welche deine Stimme rau und tiefer erklingen lassen. Du musst jeden Tag zur selben Zeit eine nehmen – die Erste jetzt gleich!“, erklärte Noriyo.

Da klopfte es leise an die Türe und sie zuckten zusammen wie die Hasen. Hastig würgte Ishaya eines der Kügelchen hinunter.

„Das ging aber schnell“, zischte Noriyo – „rasch, du musst den Eindruck eines ängstlichen, von der Vergangenheit traumatisierten jungen Mannes machen. Shirasama wird dich gründlich befragen. Aber wenn er merkt, dass du noch unzurechnungsfähig bist, kann ich für dich antworten!“

>Knall!!<

In diesem Moment sprang die Türe auf und ein kleiner, schwächlicher Mann in einem prächtigen, rotgoldenen Gewand betrat das Zimmer.

„Warum denn so schreckhaft? Ich dachte ihr hättet mein Klopfen nicht gehört und bin deshalb beunruhigt über die Stille eingetreten. Man kann nie wissen, ob ein Spion der Rebellen eingeschlichen hat und nach einer Weile die königlichen Gemächer überfällt. Nun denn, es scheint soweit ja alles in Ordnung zu sein, nicht wahr?“ Sein

gebieterischer, hohnvoller Ton passte Ishaya ganz und gar nicht. Umsomehr war sie perplex, als ihre Schwester zu ihm eilte und ehrbietig auf die Knie sank. Beide Hände am Boden haltend und mit geneigtem Haupte flüsterte sie eine Begrüßungsformel. Ishaya erschrak, dies war die unterwürfigste Geste, welche ein Geschöpf einem anderen gegenüber machen konnte. Stand es denn selbst um die Frauen dieser Tyrannen so schlimm, oder war es bloss, weil sie wussten, dass ihre Schwester zu einem Teil dem Volk der Wang-Lung angehörte?

Shira-sama lächelte, sein schütteres, blassgraues Haar war immer noch von ein paar wenigen, roten Strähnen durchzogen. Das wächserne Gesicht erschien beinahe unnatürlich faltenlos und an seinem vorspringenden Kinn klebte ein künstlicher, schwarzer Bart, der in den Spitz zulief.

„Ach meine kleine Lilie, ich bitte dich, steh auf!“ Und er hielt Noriyo seine schmalen Hände entgegen. Die gelbe Haut spannte sich über den hervorspringenden Knöcheln. „Stell dir vor, ich habe schon wieder mehr über die Tinktur herausgefunden! Man braucht nur halb soviel Echsenfett und dafür noch einen Schuss Kranichblut, dann verschwinden die hässlichen Falten besser“, er stockte und tippte sich grinsend an die Stirn.

„Oh Verzeihung, ich bin so was von unhöflich, wir haben ja Besuch!“

Noriyo lächelte verkrampft, während sie sich etwas erhob.

„Shira-sama, darf ich vorstellen, das ist ein entfernter Cousin von mir,...Isha...el. Shira blickte interessiert zu dem hellhaarigen Jüngling, welcher wie ein Häufchen Elend auf dem Kissen gesessen hatte. Nun erhob er sich im Zeitlupentempo und die Falten seiner Hakama raschelten leise. In Ishayas Kopf ratterte es fieberhaft. Sie musste sich sofort etwas einfallen lassen, um möglichst glaubwürdig dazustehen. Sie versuchte eine leichte, geistige Behinderung vorzuspielen.

„Hallo Onkel, hast du aber ein schönes Pyjama an, kaufst du mir auch so eins?“

A-aber Ishi Schatz, du kannst doch den Herrn nicht einfach Onkel nennen, das ist sehr unhöflich!“

Noriyo spielte ihr Spiel also mit, dachte die Dämonin erleichtert, also wagte sie noch einen zweiten Versuch. „Warum? Er sieht doch so nett aus, beinahe wie mein anderer Onkel, der mit Papa in dem Feuer geschrieen hat.“

Noriyo doppelte nach:“ Bitte verzeiht hoher Herr, er muss schreckliches mitangesehen haben und hat dabei den verstand verloren!“

Die schlitzförmigen Augen des Drachendämons verengten sich. „Und weshalb ist er unversehrt geblieben? Ich sehe weder Kratzer, noch blaue Flecken?

„Ich nehme an, Ishael wurde von den Fucan-Lung als Kriegsbeute angesehen – er sollte den Soldaten zu ihrem Vergnügen dienen, dies ist für mich die einzige plausible Erklärung.“

Noriyo verstummte, hoffentlich schluckte er die Geschichte. Als Shira längere Zeit nichts sagte packte sie die Angst und versuchte deutlicher zu werden.

„Ihr wisst doch, dass die Drachen der Unterwelt vor allem männliche, junge Kurtisanen für ihre Befriedigung bevorzugen?“

Shira wandte sich zu ihrer Schwester um, welche mittlerweile damit begonnen hatte, wie ein kleiner Junge mit den Gegenständen auf dem schwarzlackierten Tischchen zu spielen.

„Sag mir Kind, wie hast du hierher gefunden?“

„Ich weiss es nicht, Onkel Ich erinnere mich nur an Feuer...es war so heiss...und alle haben so schrecklich geschrieen. Und dann...dann war plötzlich Noriyo da, sie ist so

lieb zu mir – fast wie meine Mama, die jetzt keinen Kopf mehr hat.“

Shira fuhr sich mit seinen grauen, scharfen Fingernägeln durch sein Bärtchen, er schien scharf nachzudenken.

„Wir werden sehen, was der ewige Herrscher dazu meint.“ Er drehte sich zur Türe.

„Noriyo, nimm dieses verwirrte Geschöpf und folge mir!“ Ishaya warf ihrer Schwester einen verstohlenen Blick zu, diese nickte kaum merklich und nahm ihre Hand. Bald würden sie vor einer noch grösseren Herausforderung stehen als den füchsischen Grosswesir, dem Oberhaupt der Tjan-Lung, Sherokhan.

\*\*\*

Zwei Kaninchen schlugen erschrocken einige Haken, um sogleich in der schützenden Dunkelheit ihres Baus zu verschwinden. Etwas Weisses war im schimmernden Licht des Halbmondes über sie hinweg geglitten. Eine Eule? Alles aus der Luft war gefährlich und ihr Instinkt veranlasste sie bei etwas Ungewöhnlichem sogleich zur Flucht.

Sesshoumaru würdigte diese primitiven Tiere keines Blickes, nur der stechende Geruch ihres Kotes stieg ihm unangenehm in seine empfindliche Nase. Doch er hatte keine Zeit, sich darüber aufzuregen, er war viel zu sehr von Tenseigas unergründlichem Ruf erfüllt. Das Gefühl war schwach, aber unverkennbar, er kannte es nur zu gut, das sanfte, warme Pochen in seinem Körper, das beinahe wie ein Zweites Herz war.

Angestrengt versuchte er den Verbleib des Schwertes zu orten. Der Hundedämon war seit Stunden am felsigen Rand der Küste entlang geflogen, ohne ein Zeichen oder Hinweis auf das Schwert. Zu Beginn war er sich sicher, dass Tenseiga sich noch auf dem Meeresgrund befinden musste, doch jetzt schien das sanfte Rufen in seinem Herzen von der Küste her zu kommen. Das konnte nur bedeuten, dass jemand das Schwert im Meer gefunden- und sich zu eigen gemacht hatte. Sesshoumarus goldene Augen blitzten gefährlich, wer immer es auch war, eine solche Dreistigkeit würde er keinesfalls dulden! Der Dämon beschleunigte sein Tempo und gewann zunehmend an Höhe, wo war dieses Nichts, das es gewagt hatte, sich an seinem Schwert zu vergreifen?!

Plötzlich stieg ihm ein feiner Duft in die Nase, es roch nach einer Mischung von wilden Erdbeeren und rauem Herbstwind. Verwirrt und mit einem merkwürdigen Kloss im Hals, versuchte er den Duft zu orten. Erschrocken über die schwächliche Reaktion seines Körpers, zwang er sich zur Ruhe. Nein es konnte nicht sein, das war ganz unmöglich! Unter sich, wo sich der Wald nahe am Meer zu einer Lichtung teilte, trat eine weissgekleidete Gestalt ins schimmernde Mondlicht.

Im nächsten Augenblick landete der Hundedämon auf der besagten Lichtung und starrte auf die Gestalt. Ihr Körper war eingehüllt in weisse Seide und sie hielt den halbverdeckten Kopf gesenkt. Er war vollkommen verwirrt, denn er glaubte diesen Geruch zu kennen, doch wollte er es sich nicht eingestehen. Sesshoumarus Blick fiel auf die rechte Hand der Gestalt, Die Hand hielt fest umschlossen sein Schwert, Tenseiga! Augenblicklich hatte er sich wieder im Griff. „Lass das Memento mori meines Vaters los!“

Nichts geschah.

„Auf der Stelle sage ich!!“

Da hob das geheimnisvolle Wesen langsam seinen Kopf und er blickte direkt in die Blutroten Augen einer Frau – es war Kagura!

Es war das erste Mal, dass Sesshoumaru seinen Augen nicht traute. Wie konnte das sein? Kagura war tot und nicht einmal Tenseiga hatte sie retten können. Aber jetzt stand sie hier? Doch bevor Misstrauen in ihm aufkeimen konnte, nahm Kagura den weissen Schleier vom Haupt und trat langsam auf ihn zu. Ein sanftes Lächeln umspielte ihre schönen Lippen. Schliesslich blieb sie vor ihm stehen.

„Freust du dich nicht, mich zu sehen?“

Sesshoumaru wollte etwas sagen, doch es hatte ihm die Sprache verschlagen. So hob er nur wortlos seine rechte Hand und legte sie auf ihre linke Schulter.

„Sesshoumaru, ich habe einen Weg gefunden, dem Jenseits zu entfliehen und in diese Welt zurückzukehren. Meine Erinnerungen der anderen Welt sind fort, aber als ich aus der Dunkelheit tauchte, habe ich dein Schwert gefunden. Ich wusste sofort, dass es Tenseiga war, denn es schimmerte in der Tiefe des schwarzen Hadals, wo sonst niemals Licht die Erde berührt. Es wies mir den Weg nach oben! Hier, nun brauche ich es nicht mehr, denn es hat mir schon wieder geholfen – Du bist zu mir gekommen!“ Tränen schimmerten in ihren Augen und ein Ruck ging durch den Körper des Inuyoukais. Ihre Tränen waren das letzte gewesen, was er von ihr hatte, als sie gestorben war.

„Kagura...“

„Sesshoumaru, du warst das einzige Licht in der düsteren Welt der Toten, nie habe ich dich vergessen können. Ich möchte für immer bei dir sein“ Mit diesen Worten überwand Kagura die unsichtbare Barriere zwischen ihnen und ehe Sesshoumaru sich versah, lagen ihre warmen Lippen auf den seinen. Ein Schauer durchlief ihn, denn es war lange her, seit er jemanden das letzte Mal geküsst hatte oder besser gesagt, seit eine Frau ihn das letzte Mal küsste.

Schlagartig blitzte ein Gedanke in ihm auf, doch er schob ihn energisch beiseite. Kagura öffnete sanft aber bestimmt seine Lippen mit ihrer verlangenden Zunge und in seinen Lenden loderte heisses Feuer auf, welches lange von seinem Willen gebändigt worden war.

„Hahaha, der Herr der Westlichen Länder hat sich doch tatsächlich in einen dreckigen Abkömmling Narakus verliebt! Wer hätte das gedacht...“

Sesshoumaru wirbelte herum und seine Gedanken kehrten auf einen Schlag in die Realität zurück.

„Medea“, knurrte er und stellte sich schützend vor Kagura.

Die Dämonin lachte verächtlich: „Ich hätte nicht erwartet, dass du so schnell auf den Trick hereinfällst, es muss dich schon ziemlich erwischt haben!“

„Was hast du gesagt?“ Sesshoumaru schäumte jetzt vor Wut, er dachte, dass damals an der Quelle alles zwischen ihnen gesagt worden war und Medea hatte geschworen, ihm für immer aus dem Weg zu gehen. Doch nun zwang sie ihm schon wieder ihre Gesellschaft auf.

„Hast du geglaubt, dass ich dich einfach so gehen lasse mein schöner, stolzer Dämon?“ In ihren eisblauen Augen blitzte es gefährlich und sie senkte die Stimme, „von jetzt an gehörst du mir und du wirst dich damit abfinden müssen!“

„Von wegen, ich habe keine Zeit, mich in deine Spielchen einzulassen! Kagura, lass uns gehen!“ Er drehte sich um, doch dort wo sie gestanden hatte, war nun ein Findling der Grösse eines mittleren Dämons. „Was hast du mit ihr gemacht?“ Panik ergriff von Sesshoumaru Besitz und er wollte den Felsen zur Seite wälzen, in der Angst, dass Kagura darunter begraben sein könnte. Sobald seine Finger den kalten Stein berührten, schlangen sich eiserne Ketten um sein Handgelenk. Zornig zerrte er daran und seine Wut wurde immer grösser, als sie keinen Millimeter nachgaben.

Medea lachte triumphierend auf. „Du bist schwach geworden, deine Sinne sind noch immer von dem Gift des Wassergeschöpfes benebelt, sonst hättest du dich niemals auf diesen Wandlungsdämon eingelassen. Er ist so alt wie Stein und hat schon viele Seelen verschlungen. Doch eines Tages frass er die einer Miko, welche ihr Herz an einen Mann verloren hatte, der unerreichbar für sie war. In ihrer Verzweiflung vernachlässigte sie ihr Inneres spirituell zu reinigen und wurde durch Gram und Selbstmitleid schwach, bis schliesslich der Wandlungsdämon ihre Seele frass. Durch dieses Geschehnis hat sich der Dämon verändert und versucht mit Täuschungen seine Opfer mit echten Gefühlen an sich zu binden. Diese Kraft ist stärker als die Macht eines Daiyoukais, sie ist unermesslich! Du hast diesen Felsbrocken mit echter Zuneigung beglückt und nun bist du an ihn gebunden bis du ein Teil von ihm geworden bist, klingt das nicht wunderbar? Aber genug geredet, bis du draufgehst habe ICH meinen Spass mit dir und du wirst mir einige Antworten liefern!“

Sesshoumaru spürte seinen Arm kaum noch, es schien als würde seine Kraft von dem Felsen aufgesogen. Er stand jetzt mit dem Rücken gegen den Findling, welcher nun auch seinen Oberkörper mit Ketten umschlang.

„Das wirst du bereuen Medea!“, ein tiefes Knurren drang gefährlich aus seiner Kehle. Aber Medea zuckte nicht mit der Wimper.

„Ach wie ungehobelt von dir, mich wie ein rädiger Strassenköter anzuknurren, früher war ich schliesslich auch gut genug für dich!“ Sie zückte ein dünnes Hanfseil und schwenkte es lässig in der Luft.

„Frage Nummer eins: Wo befindet sich momentan das Mädchen mit dem blauen Kristall?“

Sesshoumaru versuchte seine Kräfte zu bündeln um sich loszureissen, es konnte doch nicht sein, dass all seine Energiereserven auf einmal verschwunden waren?

\*Zack\*, Medea lachte vergnügt und blickte auf den roten Striemen, der quer über Sesshoumarus Brust lief und den weissen Kimono verfärbte..

„Ich habe dir eine Frage gestellt, also antworte mir gefälligst! Oder ich nehme ein paar andere Spielzeuge zur Hand!“ Medea trat ganz nahe an ihn heran und zerfetzte den oberen Teil seines Kimonos mit ihren scharfen Krallen. Langsam fuhr sie mit dem rechten Zeigefinger seine Brust hinab. Sesshoumaru zuckte zusammen, als sie über die noch gut zu sehenden Hämatome fuhr.

„Was auch immer du tust, je länger du mich hier festhältst, desto grausamer wird dein Tod sein Medea!“

Sie lachte und vergrub ihr Gesicht tief in seine Lenden. „Ja mein hübscher Lord, aber das hier ist es wert!“

Fortsetzung folgt...